

dem Außenrande, verläuft daher diesem fast parallel. Größe nicht viel geringer als von *elpenor*. Beschreibung nach 1 ♂ und 1 ♀. — Biologie: ♂ geschlüpft am 24. Mai 1930, normales Stück; ♀ geschlüpft am 20. Mai, stammt aus Warnsdorf; Copula am 26. Mai abends 9 Uhr, Dauer 1³/₄ Stunde; Eiablage (44 Stück) am 27. Mai an Weidenröschen (*Epilobium*); am 6. Juni schlüpften 44 Räumchen von hellgrüner Färbung, Futter Weidenröschen; vom 5. bis 13. Juli verpuppten sich 12 Raupen in feuchtem Moose; am 23. Juli vormittags schlüpfte das erste ♂, später noch 1 ♂ und 1 ♀, keine Krüppel; 8 Puppen überwintern.

Etwas über *Arctia hebe*.

Von Johannes Jeschke, Kolberg.

Wenn ich an diesen schönen Bären denke und etwas über ihn plaudern will, so ist es zugleich eine Erinnerung an meine Jugend: Es verbindet sich ein Stück Heimat mit diesem Tier. Es war um die Zeit von 1890–1900! Meine Eltern hatten ein kleines Landgrundstück auf einem Abbau bei Rummelsburg i. Pom. Es war Sand, viel Sand. Das wenige Land wurde bearbeitet, der Rest war spärliche Viehweide. Es wuchs fast garnichts auf dem Sande, außer Boxbartstauden, kleinem Sauerampfer und schmalblättrigem Wegerich sowie kümmerlichem Löwenzahn. Das andere waren Steine, welche nicht weniger wurden, wenn sie auch Jahre aufgesammelt wurden. Auch wurde oft Bernstein in großen Stücken gefunden. Es ist dort einmal [zur Tertiärzeit. Red.] Meeresboden gewesen. So kämpften wir alle mit Steinen, Sand, Heide und Wacholderbüschen, und die große Familie wurde kaum satt.

Und doch liebten wir alle dieses Stückchen Erde mit seinen Bergen und Sümpfen und Seen. Wir beschäftigten uns mit dem, was die Natur uns bot. Unsere Lieblinge waren die Schmetterlinge. Es gab dort eine Menge Falter. Die Hochlandfalter waren alle dort, so zahlreich habe ich sie nirgends angetroffen. Es gab dort den *Arctia hebe*-Bär sehr häufig. Er ist wohl der prächtigste von unseren Bären. Alle sind sie schön, gewiß; aber den *hebe* liebe ich wie meine Heimat.

Zu Pfingsten war immer die Schlupfzeit. Es saßen dann morgens auf dem Hochlande eine Menge taufrische Tiere an Boxbartstauden, an Steinen und auch frei auf dem Sande, einzeln und auch in Kopula. Ich habe so manches Tier an geschützte Stellen unter große Steine usw. gesetzt, daß sie von den weidenden Kühen nicht zertreten wurden. Den Anblick von ganz frischen geschlüpften *A. hebe* werde ich nie vergessen: wie Seidensammet sehen sie aus. Ihre Farbe schützt sie recht wenig, deshalb werden von den

Vögeln viele verspeist. Nach der Schlüpfzeit lagen überall die leeren Gespinste herum und wurden vom Winde über den Sand getrieben. Es waren aber bald wieder die jungen Räumchen da.

Es war Hochsommer und die Hitze zitterte in der Luft. Die Weide war schon ganz ausgebrannt, nur am Saum des Sees und der Teiche gab es noch Binsen und harte [sogen. „saure“ Red.] Gräser. Die Kühe gingen die meiste Zeit im Wasser wegen der Bremsen, und auch wegen des Schachtelhalms und Rohrs, welche alle abgefressen wurden. Die Tiere gingen so weit diesem Kraut nach, daß nur noch der Kopf mit Hörnern aus dem Wasser ragte. Wir Jungens waren natürlich dort, wo unsere Kühe, auch im Wasser. An der Riviera kann es nicht schöner sein.

Nun saßen die ganz kleinen *hebe*-Räumchen in Mengen an den wenigen Löwenzahn- und Schafgarbeblättern.

Es kam aber auch der recht harte Winter und als Vorbote der Herbst mit Sturm und Regen. Die Räumchen waren schon recht groß und fraßen sehr eilig und aufgereggt, ließen sich auch vom Winde treiben. Wenn es kälter wurde, krochen sie einfach in einen Haufen Steine oder in die Stauden der harten Gräser, andere Deckung gab es nicht. Wenn ich im Winter bei wenig Schnee über das Feld ging, lagen auch Raupen auf dem Schnee. Sie waren wohl vom Winde aus ihrem Versteck geweht. Diese Tiere waren aber durchaus nicht tot! Wenn die Sonne auf ihren haarigen Pelz schien, krochen sie munter weiter. —

Ueber 30 Jahre sind dahingegangen. Es ist dort alles anders geworden. Ein neuer Besitzer ist auf der Scholle und hat alles Land urbar gemacht. Der Pflug ist gekommen, alle Brachfelder sind verschwunden. Der Kunstdünger hat alles Land brauchbar gemacht. Aber, aber, auch alle *hebe* sind fort. Vergebens bin ich auf kurzen Erholungstagen die Felder abgestreift, habe jeden Feldrain abgesucht, nicht ein Tierchen. Wo bleiben sie! Die Kultur, der Kunstdünger, der Pflug hat alles vergraben.

Wehmütig gedenke ich jetzt der schönen Zeit, es ist alles so fremd. Keine hohen Wacholdersträucher mehr, wo ich mich gegen Wind und Regen geborgen fühlte, es ist auch kein Bergabhang mehr frei zum runterkollern, überall ist hohes Korn. Ich kann mich garnicht über diesen Fortschritt freuen. Käme noch ein einziger Tag zurück, wo die Birken so voller Maikäfer saßen und das Brachfeld so voller frisch geschlüpfter *A. hebe*-Falter. —

Jedoch ist der schöne Bär im Pommernland nicht ganz ausgerottet, vereinzelt habe ich ihn im Neustettiner Kreise entdeckt, auch im Odergebiet ist er noch zu finden. Gewiß auch noch an anderen Stellen, welche mir nicht bekannt sind.

Dem sehr bekannten Entomologen Herrn Van, welcher damals auch in Rummelsburg war, werden die *A. hebe* nicht unbekannt geblieben sein. Ich glaube, Herr Van ist jetzt in Änklam i. Pom.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930/31

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Jeschke Johannes

Artikel/Article: [Etwas über Arctia hebe. 305-306](#)